

*Hans-Werner Rautenberg, Der polnische Aufstand von 1863 und die europäische Politik im Spiegel der deutschen Diplomatie und der öffentlichen Meinung.*

Steiner Verlag, Wiesbaden 1979, 484 S. (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europas 10).

Der polnische Aufstand von 1863 zählt zu den bedeutendsten Zäsuren in der neueren Geschichte der polnischen Nation, unter anderem auch deshalb, weil mit seiner Niederwerfung die ‚polnische Frage‘ bis zum Ersten Weltkrieg als Gegenstand der internationalen Politik verschwinden sollte. Die vorliegende Münsteraner Dissertation aus dem Jahre 1977 setzt sich das lohnende Ziel, die Rückwirkung des letzten polnischen Aufstandes im 19. Jahrhundert auf Diplomatie und öffentliche Meinung der europäischen Staatenwelt zu untersuchen. Hierbei stützt sich der Autor auf eine umfangreiche, vor allem polnische Spezialliteratur sowie auf eigene Studien in den deutschen Länderarchiven.

Als zu Jahresbeginn 1863 erneut polnische Unruhen im Zarenreich bekannt wurden, waren in erster Linie die anderen Teilungsmächte Preußen und Österreich zu einer Stellungnahme aufgerufen. Obwohl beide Mächte an einer Aufrechterhaltung des Status quo und damit an einer Lokalisierung und möglichst raschen Beilegung des Konfliktes interessiert waren, fielen ihre Reaktionen sehr unterschiedlich aus. Während die Berliner Regierung mit einem militärischen Hilfsangebot in Petersburg vorstellig wurde, hielt sich die Wiener Staatsführung in ihrer Lagebeurteilung betont zurück und avancierte auf diese Weise bald zur international anerkannten Vermittlungsinstanz für alle in den russisch-polnischen Konflikt involvierten Staaten. Dazu gehörten vor allem England und Frankreich, deren Regierungen sich insbesondere vom preußischen Vorpreschen in dieser Angelegenheit irritiert zeigten. Die Entrüstung setzte sich in der öffentlichen Meinung dieser Länder fort, wo große Sympathien für die polnischen Aufständischen laut wurden. Vor diesem Hintergrund gingen von Frankreich mehrere Initiativen aus, eine breite diplomatische Protestfront gegen Rußland aufzubauen — unter Einschluß Österreichs und der deutschen Bundesstaaten außer Preußen. Diese Versuche, den polnischen Aufstand zu ‚internationalisieren‘, scheiterten an der flexiblen Haltung der russischen Diplomatie, an den generell nicht hoch veranschlagten Erfolgchancen der polnischen Insurgenten, am gegenseitigen Mißtrauen der Westmächte, an der Unlust, das Verhältnis des eigenen Staates zu Rußland übermäßig zu belasten, sowie an der Sorge, eine ernsthafte Intervention gegen Rußland könnte zu einer friedens-

gefährdenden Verschiebung der Kräfteverhältnisse in Europa führen. Alle diese Umstände und Kalkulationen reduzierten die antirussischen Proteste und Demarchen schließlich auf einen moralischen Appell an den Zaren, seinen polnischen Untertanen die ihnen zustehenden Rechte doch in Großmut gewähren zu wollen. Abgesehen von vorübergehenden Verstimmungen und Gereiztheiten hat der polnische Aufstand von 1863 daher keine wesentlichen Auswirkungen auf die europäische Politik mit sich gebracht. In den diplomatischen Manövern und publizistischen Diskussionen tauchte er nur als Prüfstein auf, an dem grundsätzliche Positionen und Mächtekonstellationen im damaligen Europa geklärt und präzisiert wurden.

Die ausführliche und reich dokumentierte Abhandlung bringt die erste westsprachige Gesamtdarstellung zu diesem Themenkomplex und darf somit als Pionierleistung gelten. Leider wird dieses Verdienst dadurch eingeschränkt, daß der Autor seine ganzen Energien in die Recherchen investiert, für die gedankliche Durcharbeitung seines Werkes aber ungleich weniger Anstrengungen unternommen hat. So fehlt es der Darstellung durchwegs an Übersichtlichkeit. Die vagen Überschriften der Großkapitel geben wenig Anhaltspunkte bezüglich der tatsächlichen Inhalte und Gedankenschritte. Der Leser wird zu permanentem, strapaziösem Sujet- und Ortswechsel gezwungen, deren Logik sich höchstens aus der Systematik der verwendeten Archivbestände erschließen dürfte. Ein Sachregister, das die Orientierung hätte erleichtern können, fehlt. Das vorhandene Personenregister bietet hierfür keinen adäquaten Ersatz. Das Buch kann darum nur dem versierten Spezialisten mit gezielten Informationsbedürfnissen empfohlen werden. Diese Einschränkung ist deshalb so bedauerlich, weil die Arbeit aufgrund ihres reichen Forschungsertrages und ihres weiten Bezugshorizonts gewiß einen breiteren Leserkreis verdient hätte.